Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 30 (1959)

Heft: 6

Artikel: Die Industrie fördert die Berufsausbildung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-808264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für ein Tag es damals gewesen war, als ich ... Man kann nichts dagegen tun, das ist die Strafe. Als mein Mann beerdigt wurde, hat auf der Birke im Friedhof ein Vogel gesungen — wie der dort — und die Töne sind mir im Herzen geblieben. Damals schon wusste ich deutlich, dass ich die Untat nicht werde verheimlichen können. Ich habe auch alles gestanden, als der Verdacht aufkam. Das ist mir wieder in den Sinn gekommen — und da hilft nichts dagegen, nicht einmal die Arbeit. Könnten wir wohl das Fenster schliessen? Ich ertrage es nicht, wenn der Vogel abermals singt.»

Dann kam die Aufseherin zurück und mit ihr die Stille. Als der Vogel zwitscherte, begannen die Mitgefangenen mit Scheren und Maschinen ein grosses Geräusch zu vollführen. Sie husteten und bewegten die Füsse auf den Holzrosten am Boden. Nummer 372 nähte mit verbissenen Lippen.

Die Aufseherin blickte auf die ihr anvertrauten Gefangenen. Sie sollte den Lärm abstellen. Aber statt dessen lächelte sie, weil ihr einfiel, wie schön es sei, dass die Liebe nicht einmal in solch trauriger Gemeinschaft ausgestorben sei.

M. D.-R.

Behinderte Kinder spielen Theater

Ein bedeutendes Bildungs- und Erziehungsmittel bei der Arbeit am schwachbegabten, behinderten Kinde stellt das Theaterspiel dar. Seit langen Jahren schon sind die Spiele im *Erziehungsheim Oberfeld in Marbach* zu einer lieben Tradition geworden. Dass dem Heim eine Sprachheilschule angeschlossen ist, erhöht noch den Wert, den man dem Spiel «auf den Brettern, die die Welt bedeuten» beimisst. Wohl bedeutet für die Lehrer und Erzieher jedes neue Einstudieren nicht geringe Arbeit: der geregelte Gang von Unterricht und Heimleben wird vollständig durchbrochen. Proben und das Ueben von Wort und Geste, das Basteln und Schneidern, Anstreichen und Schreinern lässt für Wochen alle Erwachsenen nicht mehr recht zur Ruhe kommen. Und die Mühe der Kinder ist nicht minder gross. Gilt es doch für sie all ihre Schwächen, die sie von den Normalen unterscheiden und leider oft trennen, zu überwinden, im Spiel das Vollmenschliche zu erreichen, ihren Schwach-Sinn zu überspielen. Ein willensgehemmter Knabe wird zum Helden, ein schläfrig-langweiliger zum König, ein sanftes, schon etwas kokettierendes Mädchen muss die böse Mutter sein. Auch die kleinsten Rollen — das «Volk» — werden von den Kindern mit Hingabe als ganz wichtig angesehen.

Diesmal war es «Der grosse Narr von Cuasan», nach einem irischen Märchen, der auf dem Spielplan stand. Die Aufführungen für die Eltern der Heimkinder, für die Gönner und Freunde des Hauses, für die Schulen von Marbach und aus den benachbarten Gemeinden machten allen Beteiligten — vor allem natürlich den kleinen Schauspielern — grosse Freude. Den Besuchern kam, wie von verschiedensten Persönlichkeiten versichert wurde, die Anomalität der Kinder nicht mehr zum Bewusstsein: Ein richtiges Märchentheater ging über die Bühne!

*

Unter Gesunden wird zuweilen die Frage aufgeworfen, was schwerer zu tragen sei: Blindheit oder Taubheit. Die Erfahrung lehrt, dass blinde Menschen sich viel eher zu einer positiven Lebenseinstellung durchringen können als *Gehörlose;* diese kommen sich wie «eingemauert» vor, hungern nach einer Möglichkeit, sich mitzuteilen, und können die ihnen gezogenen Grenzen nur so selten durchbrechen. Mit dem Gebärdenspiel allerdings macht man gute Erfahrungen. Es befreit die Gehörlosen von ihrer Isoliertheit, gibt ihnen Mut und Kraft. Kein Wunder, dass sie mit vollem Eifer bei der Sache sind und noch so gern von Lachen, Zürich, Schlieren, Goldau und von anderen Orten extra nach *Luzern* kamen, um hier das *Spiel vom Verlorenen Sohn* zu probieren und aufzuführen. Wie Pater Joseph Brem, Ebikon, der seelsorgerische Betreuer der Gehörlosen, darlegte, sind unter seinen Schützlingen viele sehr intelligente und handwerklich geschickte junge Leute, die mit Erfolg eine Lehre absolvieren und nicht selten an der Schlussprüfung in den oberen Rängen figurieren. Sie sind darum auch verständig genug, um den tiefern Sinn der Parabel vom Verlorenen Sohn zu erfassen und die Heimkehr des Sohnes als Heimkehr zu Gott zu erkennen, welcher alle Verirrten gnädig wieder aufnimmt.

Für die Hörenden war es ein Erlebnis besonderer Art, die hübsch kostümierten Mädchen und Burschen bei ihren Reigen zu beobachten und zu sehen, wie sie sich Mühe geben, mit ausdrucksvollen Gesten die Personen des Stückes zu charakterisieren. Der fleissige Sohn, der sein erarbeitetes Geld zählt, der jüngere Bruder, dem der Sinn nach froher Lustbarkeit und nach der Ferne steht, die weinende Mutter und der würdige Vater, welcher dem Buben seinen Segen mit auf den schweren Weg gibt — sie alle wurden mit viel Liebe verkörpert. Die Vorstellungen bereiteten den Gehörlosen viel Freude, und der Erfolg beim Publikum war ihnen ein Ansporn, den Kopf weiterhin hochzuhalten.

Die Industrie fördert die Berufsausbildung

An der kürzlich in Lugano stattgefundenen Schweiz. Küchencheftagung übergab Herr G. Hübner, Direktor der Knorr Nährmittel AG Thayngen, dem Präsidenten des Schweiz. Kochverbandes, Herrn E. Perrin, einen *Fonds,* der zur Förderung der beruflichen Qualität der schweizerischen Köcheschaft bestimmt ist. Er soll jährlich für die Ueberreichung von Geschenken an Absolventen der höheren Fachprüfung, für Beiträge an Ausbildungskurse sowie für Preise an Gewinner von Wettbewerben des Schweizer. Kochverbandes verwendet werden.

Besinnliche Worte

Es ist eine alte Erfahrung, dass Liebe oft rasch vergeht, während Freundschaft besteht. Woran liegt das? Doch meistens daran, dass Freunde nichts Ueberschwengliches voneinander erwarten.